

## **Predigt (Evangelium):** Lukas 19,37-40 (III) Gesang der Jünger am Ölberg

Singet dem Herrn ein neues Lied... Das sagt sich so leicht. Wüssten sie ein Lied, dass sie in den letzten Wochen neu gelernt haben? Und wenn es so wäre, wüssten sie auch auswendig Melodie und Text, so dass sie jetzt einfach lossingen könnten?

Also ich für meinen Teil tue mich sogar zu Heilig Abend meist schwer, wenn es ums auswendig singen geht, z. B. ob als erste Strophe: *Christ ist erschienen, uns zu versöhnen* kommen muss oder *Welt ging verloren, Christ ist geboren* oder doch erstmal: *Himmlische Heere jauchzen dir Ehre?*

(Mit sicherem Abstand zum nächsten Weihnachtsfest kann ich das ja heute mal zugeben. 😊)

Wüssten sie es auf Anhieb? Sie wissen schon, die Reihenfolge von: **O du fröhliche** halt. Und selbst wenn ich stolz sagen könnte, das habe ich mir jetzt gemerkt, wäre das ja nun beileibe kein neues Lied.

Für mich persönlich zwar auch nicht neu, aber vielleicht für sie ja - zumindest teilweise - habe ich ihnen heute was in Ton und Text mitgebracht:

**King of Kings an Lord of Lords; Glory Halleluja!**

**Jesus, Prince of Peace; Glory Halleluja!** (als Chorgesang vom Handy vorgespielt)

So könnte ich es mir direkt vorstellen, dass damals zum Palmsonntag, wie im heutigen Evangelium schon zu hören war, die Jünger mit Jesus den Abhang des Ölbergs heruntergelaufen sind, um in Jerusalem einzuziehen.

Also das: *Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!* einmal recht frisch und ins heutige Englisch übersetzt, was es ja damals noch gar nicht gab. (Vom Englischen → ins Deutsche frei übersetzt)

Meine Eigenerfahrung hat zwar hier nichts mit dem Marsch auf Jerusalem zu tun, aber doch mit einem Prozessionszug, sogar ein paarmal selbst miterlebt, nämlich zur Schlosskirchentür in Wittenberg. Seit etwa 20 Jahren gibt es zum Reformationstag für Konfirmanden den Lutherspass. Mit einer Übernachtung oft in Schulen, was zumindest für schlafbedürftige

Betreuer der Konfirmanden meist kein sonderlicher Spaß ist, aber mit einer *Benidorm* oder einem *Schlafstern* doch auch mal zu überstehen ist, werden dort meist mehrere hundert Konfirmanden bespaßt, wie man heutzutage etwas despektierlich sagen würde. Die Freude der Konfis ist nach meinem Eindruck während des offiziellen Programms nicht ganz so euphorisch, wie man sich als Veranstalter das natürlich wünschen würde, aber mindestens abseits des Programms kann es schon sehr lustig zugehen.

Dort habe ich nun vor Jahren diesen Kanon kennengelernt und, was soll ich ihnen sagen, der hatte auch bei Konfirmanden, die sonst eher mal erschrocken und mit entsetzten Augen zu fragen pflegen: *Müssen wir jetzt singen?* dann plötzlich Ohrwurmpotential gehabt.

Nun würde ich nicht so weit gehen wollen, in Anlehnung an das heutige Evangelium zu behaupten, da fangen die Steine an zu schreien, aber doch erscheint mir diese Verwandlung von eher stummen und gelegentlich missmutigen Konfirmanden in eine lauthals mitsingende Masse von mehreren hundert Stimmen wie ein Wunder Gottes.

Das ist eine Erinnerung aus vergangenen Jahren. Mag angesichts unserer derzeitigen Situation vielleicht sogar eher wenig wehmütig klingen. Und wir alle könnten bestimmt mit zahlreichen anderen Geschichten diesen Sonntag Kantate mit seinem Ruf nach Gesang bereichern und bekräftigen. Denn **natürlich** fehlt das Singen. Ja, hier meine ich das Wort **natürlich** tatsächlich so: von der Natur gegeben.

Wenn die Bienen summen, Vögel singen, oder Liebesrufe der Tierwelt zu hören sind, selbst wenn jetzt wieder die erste Mücke sirrt, ist es ein wunderbarer Gesang der Schöpfung. Und wir sehnen uns nach dem Gesang, ob nun vorgesungen und vielleicht zum mitsummen oder mitsingen nur in Radio und Fernsehen, oder doch auch im eigenen Chor, oder hier im Gottesdienst. Es fehlt schon sehr, dass wir dieses öffentliche gemeinsame Singen derzeit immer noch nicht wieder tun sollen.

Ein überraschend tröstendes Wort habe ich gestern in der Wochenzeitung: **Glaube + Heimat** lesen dürfen. Der **Theologe André Demut** schreibt in seinem Wort zum Sonntag Kantate: „Das Gotteslob findet immer einen Atemweg. Lasst den Atem strömen für den, von dem der

Atem kommt. Er, Gott, ist wie eine *Stimme verschwebenden Schweigens*. (Übersetzung nach: Buber-Rosenzweig) Das ist das Gegenteil jener (derzeitigen) Entrüstung, die ständig nach Luft schnappt: die einen, weil Staat und Kirche angeblich viel zu vorsichtig sind, und die anderen, weil die Infektionsschutzmaßnahmen angeblich noch viel zu lasch sind.

Singet, summet, atmet ein und atmet aus für den, den sogar die Steine loben. Das Gotteslob findet immer ein Atemweg.“ (G+H; 2. 5. 2021 S. 1)

Und in unser leises Atmen hinein, in diesen Moment der Stille, die eben auch ein Lob Gottes sein kann, da wo wir einmal bewusst schweigen, um Gott zu loben, will ich nun diese Worte noch einmal wiederholen:                                       - Stille -

„Lasst den Atem strömen für den, von dem der Atem kommt. Er, Gott, ist wie eine *Stimme verschwebenden Schweigens*. Das ist das Gegenteil jener (derzeitigen) Entrüstung, die ständig nach Luft schnappt: die einen, weil Staat und Kirche angeblich viel zu vorsichtig sind, und die anderen, weil die Infektionsschutzmaßnahmen angeblich noch viel zu lasch sind.

Singet, summet, atmet ein und atmet aus für den, den sogar die Steine loben.

Das Gotteslob findet immer ein Atemweg.“                                       Amen.